

Die Entstehung der Schule in Ittigen

Autor(en): **Marti, Paul D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **19 (1957)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-243415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE ENTSTEHUNG DER SCHULE IN ITTIGEN

Von Pfr. D. Paul Marti

Im Archiv der Kirchgemeinde Bolligen lag seit Jahrzehnten ein Stoß von alten Papieren, in kleinen Bündeln zusammengebunden; unter ihnen fand ich Briefe aus den Jahren 1800 bis 1833, die namentlich für die Gründung der Schule in Ittigen aufhellend sind.

Einen Einblick in die Schulverhältnisse der Gemeinde gibt ein Bericht, der am 21. April 1803 vom damaligen Pfarrer Joh. König niedergelegt wurde. Er faßt alles zusammen, was in Ittigen eine eigene Schule fordern ließ. Er sei darum in den wesentlichen Punkten wörtlich zitiert.

«Aufgefordert von der Munizipalität, einen Bericht sowohl über den Zustand der Schulen hiesiger Gemeinde, als auch über die Fähigkeit und den Diensteifer der bestehenden Schulmeistern abzustatten, fasse ich denselben folgendermaßen ab.

1. *Die Schule zu Bolligen.*

A. *die obere Schule* besuchten 31 Knaben und 18 Mägdlein, die als die Geschicktesten aus der allgemeinen Schule ausgezogen wurden. Durch diese Absonderung von der untern Schule und unter der Leitung eines besondern Lehrers machten diese Kinder auch größere Fortschritte im Lernen, Schreiben und Singen, auch verspürte man bei diesen Kindern mehr Lust und Eifer zum Lernen, als wenn sie in der untern Schule geblieben wären. Diese Schule besuchten auch Kinder aus den andern Vierteln der Gemeinde. Der Lehrer dieser Schule, Johannes Wahli von Ferenberg, gab sich viel Mühe, als ein junger Mann wußte er sich aber nicht die erforderliche Autorität über diese erwachsenen Kinder zu geben. Da er aber noch jung und gute Anlagen, auch guten Willen und Lehrbegierde zeigt, so kann mit der Zeit ein guter Schulmeister aus ihm werden. Meinerseits bezeuge meine Zufriedenheit mit Ihme.

B. *Die untere Schule* besuchten 85 Knaben und 57 Mägdlein, also zusammen 142 Kinder laut Schulrodel. Wenn ich aber aus meinen Endsvorigen und Anfang diß Jahrs gemachten Hausbesuchungen ein Verzeichnis mache von den Kindern, die die Bolligen Schule besuchen sollten, nemlich vom 6 ten bis ins 15. Jahr ihres Alters, so finde in

Bollingen, Flugbrunnen, Riedli und Wegmühle	77 Kinder
Habstetten	92
Ittigen Viertel	102
	Summa 271
Davon ist die obere Schule abzuziehen mit	49
	222.

Daß also die Anzahl dieser Schulkinder zu groß sey, als daß sie, wenn sie pflichtmäßig alle die Schule besuchen würden, von einem Lehrer mit Erfolg könnten unterrichtet werden, ist jedermann auffallend. Der Mann in seinen besten Jahren, möglichster Fähigkeit und völliger Thatkraft und dem besten Willen wäre nicht im Stande, disses zu leisten. Wie viel weniger ist es denn dem Schulmeister Christian Kurz¹ in seinem Alter möglich, dieser Schule behörig vorzustehen. Auch habe nicht finden können, daß die Kinder viel erlernt haben — dieser Schulmeister, der vor Jahren mehrern Schulen mit Lob und vielem Beyfall vorgestanden, ist zu schwach für diese große Schule, doch diß sage ich nicht, um Ihne von seinem Dienst zu verdrängen — man sollte vielmehr an die Verkleinerung dieser Schule mit Ernste gedenken.

2. *Die Schule zu Ferenberg* ist mit einem tüchtigen Lehrer, dem Hans Wahli, geb. 1743, Leinenweber, versehen, der sich ohngeacht seines hohen Alters sehr viel Mühe giebt, seine Schulkinder nicht nur wohl zu lehren, sondern auch zu bilden. Die Kinder dieser Schule habe auch die sittsamsten befunden. Die Anzahl der Kinder, die diese Schule besuchen, beläuft sich auf 61 laut Schulrodel.

3. *Die Schule zu Ostermundigen* habe von den außern zum fleißigsten besucht, um einerseits zu untersuchen, ob die Klägden, die die Ehrenden Municipalen daselbst gegen Ihren Schulmeister Rudolf Baumgartner², Flachmaler, bey mir anbrachten, gegründet, andererseits auch die Klägden, die der Schulmeister gegen die Unterweisungskinder seiner Schule führte, zu untersuchen.

1. Die Ehrenden Municipalen beschuldigten den Schulmeister, daß Er sich oft der Schule entziehe, selbige durch sein Weib besorgen lasse und Unordnung und Unsittlichkeit in dieser Schule herrsche. Erstere Beschuldigung habe richtig befunden, und einsten des Schulmeisters Weib bey den Kindern am Tische nähend und Schulhaltens angetroffen — alldieweil der Schulmeister in seiner Wohnstube war und weiß nicht was machte — sobald Er aber meine Gegenwart merkte, sich sobald einfand.

2. Der Schulmeister aber beklagte sich, daß die ältern und besonders die Unterweisungskinder die Schule höchst selten besuchten. Ich bescheidete diese Kinder zweymal in mein Haus, und sie sagten ganz freymüthig, ja diß sey

¹ geb. 1736. ² geb. 1769.

wahr, sie besuchen die Schule nicht, weil sie nur Ärger hätten, indem der Schulmeister allzu nachsichtig gegen seine eignen Kinder sey, und diese durch schandbare Worte und Schwören Ihnen Ärger gäben. Ich habe selbst Gelegenheit gehabt, mich zu überzeugen, daß dieses Vorgeben Grund haben möchte. Aus dem Schulrodel kann man sehen, daß diese Schule sehr unfleißig besucht wird. — Die Anzahl der Schulkinder belauft sich auf 75.

4. *Der Geristein-Schule* steht Christen Grunder vor (folgte dem Nikl. Gosteli, geb. 1742). Diesem Schulmeister fehlt es an Kenntnissen, giebt sich aber doch Mühe mit den Kindern, thut sein Möglichstes. Die Kinder seines Schulbezirks besuchen zimlich fleißig die Schule. Die Anzahl derselbigen ist laut Schulrodel 32 Knaben und 31 Mägdlein.»

In einem undatierten, später geschriebenen «Bericht über das Schulwesen in der Kirchgemeinde Bolligen» wird eingangs von der damals über «mehr als 2500 Seelen» zählenden Bevölkerung die alte Klage wiederholt, sie bestehe zum «weit größern Theil aus kleinen, mit Schulden beladenen Gütherbesitzern, armen Handwerkern, Fabrikarbeitern und Hintersäßen von allerley Gewerben, welche letztere vielfach durch die Nähe der Stadt zugezogen werden». In ältern Zeiten habe in der weitverzweigten Gemeinde nur eine Schule in Bolligen bestanden; aber der große Gemeindeumfang und «die so stark zugenommene Bevölkerung, sowie ein allgemein verspürtes Bedürfnis einer bessern Erziehung der Jugend» habe dann zur Gründung von Schulen in Ferenberg, Geristein und Ostermundigen geführt². Unser Bericht faßt aber besonders die Verhältnisse in Bolligen ins Auge. Es ist diesem Schreiben zu entnehmen, daß die Bolligenschule damals 271 Kindern dienen mußte, von denen über 100 vom Ittigen-Viertel herkamen; wenn wir weiter lesen, der Vorschlag, «die Schule von Bolligen mittelst eines zweyten Schulmeisters besser einzurichten», sei durch dessen «Unausführbarkeit vereitelt» worden, so könnten wir den Schluß ziehen, daß die im Bericht von 1803 erwähnte «obere Schule» in Bolligen zunächst nur kurzen Bestand hatte³. Es ist aber jedenfalls richtig, was über diese «überladene Bolligenschule» geschrieben wurde: «Der thätigste Schullehrer kann einer solchen Zahl keinen hinlänglichen Unterricht ertheilen, die Jugend bleibt roh und verwildert, Die Eltern benutzen diesen Umstand, um ihre Kinder dem Schulunterricht zu entziehen, und jede leitende Oberaufsicht bleibt unnütz und ermüdet».

² Zusammenfassend referiert Albert Friedrich in seiner Festschrift «Schule Ostermundigen» (Verlag Dürig, Ostermundigen 1938) über diese Schulgründungen, die ums Jahr 1700 herum eingesetzt haben mögen.

³ Dieser Schluß ist nur teilweise richtig. Die neu eröffnete obere Schule in Bolligen erfuhr zwar anfänglich große Schwierigkeiten, weil der 2. neugewählte Lehrer Joh. Wahli, Sohn des Schulmeisters im Ferenberg schon 1803 starb; er wurde bis 1804 durch Christen Witschi ersetzt, der dann von 1811 bis 1832, seinem Todesjahr, wieder die Stelle versah. Der Wechsel war häufig an beiden Klassen. Am 31. Oktober 1833 trat Jakob Stettler die Oberschule an, von dem sie den Namen «Stettlerschule» erhielt. An seiner Seite amtierte als Unterlehrer Jakob Schmid (seit 1822).

Aber als diese beweglichen Klagen niedergeschrieben wurden, stand man mitten im Raten und Planen, wie man solche Notstände beseitigen könne.

Denn schon am 2. Christmonat 1801 versammelte sich die «von der Munizipalität der Gemeinde Bolligen niedergesetzte Commission über das Schulwesen» im Pfarrhaus, um «ein Gutachten vorzubereiten, auf welche Art und Weise die Schule von Bolligen sogleich und schon für diesen Winter in einen bessern Zustand gesetzt werden könne». Der eben neu aufgezugene Pfarrer König hatte «von Amtes wegen die Anzeige gemacht, daß gedachte Schul theils wegen der zu großen Zahl der Kinder, theils wegen dem Alter des jetzigen Schullehrers, sich in einem solchen unordentlichen Zustand befinde, daß schleünige Vorkehr und Verbesserung zum dringendsten Bedürfnisse angewachsen seye». Die fünfgliedrige Commission — Johannes Ryf als Präsident, Christen Stettler, B. Wägmüller, für den Johann Ryf unterzeichnet, Joh. König, Pfarrer, Emanuel Bondeli (aus Ittigen), der als Sekretär amtierte — faßte zwei Möglichkeiten ins Auge. Entweder könnte man in Bolligen die Klassen teilen und dem Sekretär der Munizipalität die neue Klasse übergeben, die in einem besondern Zimmer des Schulhauses unterrichtet würde; die Mehrkosten würde man durch eine besondere verhältnismäßige Anlage bestreiten — und durch eine Gehaltskürzung des geplagten alten Schulmeisters Christian Kurz, der dann im Frühling 1805 starb. — Die andere Möglichkeit, die man ins Auge faßte, wird in diesem Protokoll folgendermaßen umschrieben: «Die Munizipalität ließe sogleich, von Amtes wegen, und durch ihren Weibel, die sämtlichen Hausväter des Ittigen-Vierthels zu einer Vierthels-Versammlung auffordern, und solchen durch ihren Presidenten einen schriftlichen, gut motivierten Beschluß vorlegen, in Folge dessen ihnen aufgetragen würde, sogleich eine provisorische Winterschule in ihrem Vierthel anzulegen und einen Schulmeister anzustellen, damit, wie schon andere Vierthel gethan haben, und wie man es also auch von dem ihrigen zu fordern berechtigt seye, die Kinder nicht allzu häufig nach Bolligen strömen und ein besserer Unterricht statthaben könne: als zu welcher Veranstaltung man gedachten Vierthel bis zum Neujahr Zeit lassen wolle, unter Versprechen von Seite der Munizipalität, ihme den gleichen Beytrag am Geld wie den andern Viertheln wegen der Schule zukommen zu lassen.»

Präsident Johannes Ryf war ein richtiger Vertreter der zukunftsfreudigen Helvetik. In seiner zügigen Schrift fügte er zum Protokoll bei, daß am 4. Dezember, also zwei Tage später, der Bürger-Agent Rohrer von Ittigen von der Schulkommission der Munizipalität den Auftrag erhielt, im Viertel Ittigen sofort eine Versammlung einzuberufen und die nötigen Anstalten zur Schulgründung in Ittigen zu treffen.

In Ittigen schien der Boden schon ordentlich vorbereitet gewesen zu sein. Dies ist aus einem Protokoll vom Samstag, den 17. Weinmonat ersichtlich, da unter der Leitung von Bendicht Rohrer und unter dem Sekretariat von Eml. Bondeli 19 Bürger zu Ittigen eine frühere «Erkenntniß vom 11. Weinmonat

1801 in Betreff der Einrichtung einer besondern Schule für den Ittigen-Viertheil... wiederum ins Mehr gesetzt und ganz bestätigt (wurde) mit 16 Stimmen dafür und 3 Stimmen darwieder». Demnach fand man in Ittigen selber schon Willige, vermutlich auf Anregung des Pfarrers König, aber sicher nach Aufforderung der Einsichten der ganzen Munizipalität. An der Versammlung vom 17. Weinmonat wurde auch mit 17 Stimmen einem Schreiben beigepflichtet, das dem «Regierungsstatthalter des Cantons Bern» die Bitte unterbreitete, bei der helvetischen Regierung die Erlaubnis zu erwirken, für die neue Schuleinrichtung eine «Geldlotterie abhalten zu können». Für den Fall aber, daß eine solche Lotterie nicht zustande käme, wurde eine fünfgliedrige Commission beauftragt, vor Neujahr Vorschläge zur Finanzierung der Ittigen-Schule zu unterbreiten.

In einem Schreiben der Hausväter von Ittigen an den «Bürger President und Munizipalen» von Bolligen, datiert vom gleichen 17. Weinmonat 1801 wird eingangs erklärt, daß man «nach zweymahliger reiflicher Berathung» und gemäß der «Einladung» der Munizipalität zum Schlusse gekommen sei, eine eigene Schule für Ittigen einzurichten. Dazu ist Ittigen erbötig, eine Schulstube samt Wohnung für den Schulmeister einzurichten und auch ein Gärtlein mit Pflanzland beizufügen, was jährlich 38 Franken kosten werde; ferner sollen ihm jährlich 5 Klafter gerüstetes Holz unentgeltlich zum Hause geführt werden. Das sind die Naturalien. — Was aber den Bar-Lohn des Schulmeisters betrifft, bekennt man sich zu folgenden «Grundsätzen»:

«Wir sind endlich auch zufrieden, daß, wenn es nötig erachtet wird, eine billige allgemeine Auflage per Haushaltung auf die ganze Gemeind zur Unterstützung des Schulwesens zu legen, um die anderwärtigen Beyschüsse zu verhindern, das unsrige für unsere Schul zu leisten. — Wir begehren aber, daß unsere Schule laut Projekt auf 60 Kronen jährlicher Besoldung komme und gleich wie bey andern Schulen der Gemeinde an Geld und Getreyd unterstützt werde.»

Dazu behält Ittigen seine Rechte an dem Schulhaus zu Bolligen vor, weil es bei dessen Erstellung seine verhältnismäßigen Führungen und Beiträge geleistet habe; und für seine neu zu errichtende Schule beansprucht es den gleichen Anteil aus dem Gemeinde-Seckel, d. h. dem Schulgut, während die «Zubußen», die von den Haushaltungen in der Gemeinde herum erhoben werden, den betreffenden Vierteln zufallen sollen. Die Angelegenheit schien auf guten Wegen zu sein, als etwas über zwei Monate später eine achtgliedrige Kommission vorgeschlagen wurde, welche die Verhandlungen mit den Behörden und den Werkleuten für ein Jahr führen sollte. Diese am 31. Dezember 1801 bestellte Commission erhielt Vollmacht, im Namen des Viertels zu handeln, allerdings sollte sie alle Vierteljahre der Viertelsgemeinde über ihre Tätigkeit Rechenschaft ablegen. Selbstverständlich mutete man den Ausgeschossenen zu, ihre Arbeit ehrenamtlich zu leisten. — Schon am 3. Januar 1802 trat die Gemeinde wiederum zusammen: Im März sollte im Viertel eine Telle erhoben

werden, im August wiederum eine, und zwar jeweilen in der Höhe der Armen-
telle; diese Steuern sollten dem Schulhausbau dienen. An dieser Versammlung
im Thal zu Ittigen nahmen auch der Präsident Ryf und Pfr. Joh. König teil.
In die Commission wurden gewählt B. Wahli, gewesener Munizipal, Verwalter
Rohrer, alt Chorrichter Wahli, Verwalter Wahli, Agent Rohrer, Jenner zu
Worblaufen, Küpfer zu Worblaufen, Wahli im Hahlenfeld und Bendicht Jucker
im Thal.

Dieselbe Viertelsgemeinde genehmigte weiter den Vorschlag, es sei schon
für den gegenwärtigen Winter, d.h. für die drei ersten Monate des Jahres 1802
von der gewählten Schulkommission ein Zimmer als Schulstube zu mieten
und schleunigst Tische, Stühle und Heizholz anzuschaffen. Der Sekretär der
Einwohnergemeinde, «Bürger Sekretär Witschy», wurde als Lehrer in Aus-
sicht genommen, und zwar gegen dieselbe Belohnung, wie sie der alte Lehrer
in Bolligen bezog. Auch ein 3. Gutachten der Kommission wurde genehmigt:
Die Schulkommission sollte «sowohl zu Vermeidung von Kösten, als wegen
der Schicklichkeit der Lage, den leeren Platz ob der Papier-Mühle, da wo die
Ittiger- und Badhaus-Straße mit der großen Landstraße zusammenfließt, zu
Erbauung des neuen Schulhauses bestimmen». — Offenbar war das Niemand-
land, allerdings sollten Vorkehren getroffen werden, daß man «als Folge die-
ses Beschlusses keine Unbeliebigkeit» habe. Ferner beschloß man eine frei-
willige Steuer für den Bau. Der Platz sollte sofort zubereitet, mit den Werk-
leuten die nötigen Accorde vereinbart werden; und schließlich beauftragte
man die Kommission, mit dem Vogt der Erbschaft Wahli zu unterhandeln,
damit der Zaun von ihrer Besetzung um etliches zurückgesetzt werde. Ihnen
solle man «einen billigen Preis dafür zusichern, damit zu dem Schulhaus ein
kleines Gärtlein angelegt werden könne».

So weit kam man in der an Bchlüssen so reichen Zeit der Helvetik. Aber
wie größern Vertretern dieser Übergangszeit war es auch dem Bürger-Präsi-
denten Ryf in Bolligen nicht beschieden, daß seine Pläne schon zur Ausfüh-
rung gelangten.

Im Herbstmonat 1802 wurden mit der Helvetischen Regierung auch die
Männer der Helvetik in Balligen weggefegt, vor allem der Präsident der Muni-
zipalität Ryf. Während des Winters und bis weit ins Frühjahr 1803 hinein
lebte man auch in Bolligen in überaus großer Ungewißheit, was schließlich
der allmächtige Konsul Napoleon Bonaparte über die Helvetische Republik
beschließen werde.

Ryfs Nachfolger als Präsident der Munizipalität Bolligen, sein Sekretär
Witschi und die andern Munizipalen verabschiedeten das ungelöste Schul-
problem von Ittigen am 1. Mai 1803 mit folgenden resignierten Worten:

«... Inliegende Schriften (es werden die erwähnten Gutachten und Be-
schlüsse sein) beweisen, daß die Bürger des Ittigen-Viertels diese Notwendig-
keit eingesehen und den Beschluß zur Errichtung einer besondern Schule ge-

faßt haben: — Dennoch ist durch den Eigensinn einicher opponierender Partikularen und durch die Gleichgültigkeit der übrigen alles vorgehabte Gute unterblieben, die Bemühungen der Munizipalität sind fruchtlos gewesen, und es bleibt letzterer, da sie bey erneuerter Politischer Verfassung des Cantons Bern ihre baldige Auflösung erwarten muß, nicht anders zu thun übrig, als sich durch gegenwärtige Darstellung dieser Sache von aller daheriger Verantwortlichkeit zu entladen und das Zeugniß zu hinterlassen, daß sie bey diesem wichtigen Gegenstand dasjenige geleistet, was Pflicht und Überzeugung von ihr forderten und was ihr zu leisten möglich war in einem Zeitpunkt, wo die Gemeinde-Behörden ohne Unterstützung von Seite ihrer Obern, so wie ohne Folgsamkeit von Seite ihrer Untergebenen ihr mühsames Amt zu verwalten hatten. — Die Munizipalität Bolligen beschließt demnach, diese Darstellung der Sache und die dazu gehörenden Schriften ad acta zu legen und solche derjenigen Behörde zu seiner Zeit einzuhändigen, welche verhoffentlich bald ihr die bisherige Amtsführung abnehmen und welcher dann obliegen wird, das weitere in diesem Geschäft zu verfügen».

Diese Klage und Mahnung sind nicht ohne Würde. Doch erst zwei Jahre später beschäftigten sich die Männer der Mediationszeit endlich wieder mit der Ittigen-Schulfrage. «Sonntag, den 9. Juny 1805», so lesen wir auf einem folgenden Papier, «versammelten sich im Thal, auf eine allgemeine Aufforderung der Güterbesitzer und Hausväter des Ittignviertels zur Berathung der Verbesserung der Schulen zu Bollingen unter dem Vorsitz MhGhh Gerichtstatthalters Morell die Ehrsamen Bendicht Juker, Präsident des Gemeinderaths, Niklaus Wahli beim Neuhaus, Gerichtsäß Gosteli im Altikofen, Bendicht Rohrer im Capelisaker und Hans Gosteli zu Ittigen, Niklaus Wahli, Gemeinde-Rath. — 1. Die Erkanntnuß vom 11. Oct. 1801 enthaltend die Errichtung einer eigenen Schule im Ittigen Viertel wurde einstimmig bestätigt. 2. eine Commission ernennt, einen Ort zur Haltung der Schule für diesen Winter ausfindig zu machen, die denn auch das Project über die im Viertel zu errichtende Schule, ansehend die Besoldung deß Schulmeisters, ausarbeiten und hernach der Viertelsgemeinde vorlegen soll. — Vorschlag für diese Commission, die bestehen soll aus 3 Mitgliedern und dem Pfarrer: Niklaus Wahli, Herr Bondeli, Bendicht Juker». So gibt es auch in Bolligen wieder «gnädige Herren», «Herren» und «Ehrsame», nicht mehr bloß «Burger», «Obere» und «Untergebene» wie in der Helvetik.

In der Woche vor Sonntag, den 11. August 1805, machte der Weibel im Ittignviertel die Runde mit einem Zettel, dessen Inhalt vom Gerichts-Statthalter Morell bewilligt wurde, um zu einer Versammlung der Viertelsgemeinde am Sonntag nachmittags 2 Uhr in der Wohnung des Gemeindepräsidenten B. Juker im Thal aufzubieten, «allwo die über das Schulverbesserungswesen niedergesetzte Commission ihren Bericht erstatten und dann die Gemeinde das fernere beschließen wird». Was weiter im Auftrag des Dorfmeisters «denen Stimmfähigen zum Aufgebot abzulesen und vorzuweisen» war, ist

nicht ohne Reiz: «Da aber die Erfahrung bereits oft gelehrt hat, daß für die wichtigsten Gegenstände die wenigsten, denen geboten worden, an die Vierthelsgemeinde kommen, so wird diesesmahl, mit behör(d)iger Bewilligung, zugleich der Einladung beygefügt, daß alle diejenigen, welche nicht erscheinen werden, angesehen seyn sollen, als hätten sie mit der Mehrheit gestimmt, und als seyen sie alles dessen zufrieden, was die anwesenden durch das Mehr zu erkennen für gut finden werden, besonders in Rücksicht der neuen Telle wegen der Vierthels Schule: als wogegen alsdann keine fernere Reklamationen angehört werden sollen».

Herr Präsident Juker im Thal konnte gewiß genugsam Raum und Stühle zur Verfügung stellen für die insgesamt 17 Stimmberechtigten, die sich zum Abmehren über «den wichtigen Gegenstand» einfanden. Geleitet wurde die Versammlung von Mnhghh. Statthalter Morell, und «durch einstimmiges Stillschweigen wurde die Errichtung einer eigenen neuen Schule im Ittigen-Viertel bestätigt und nachher durch einstimmiges Handmehr noch bekräftigt». 14 Stimmen vereinigte der Beschluß, daß auf eine Probezeit von 6 Jahren die Telle nach dem gegenwärtigen «Cadafter» zu beziehen sei. Ebenso wurde die bereits gewählte Schulkommission mit 14 Stimmen bestätigt, wobei dem anwesenden Herrn Bondeli sein Entlassungsbegehren abgeschlagen wurde. Abermals erhielt die Schulkommission die Competenz, für den künftigen Winter einen Accord über eine Schulstube und eine Lehrerwohnung abzuschließen und entweder den Ankauf «eines wirklich existierenden Hauses» oder einen Neubau vorzubereiten.

Allein, noch nicht weiter war man Anno 1808, als Herr Juker aus der Schulkommission zurücktrat, allerdings mit «der liberalen Erklärung, zur Ausstattung der neuen Schule zu Ittigen, so lange er in der Gemeinde Bollingen angesessen seyn wird, eine jährliche Steuer von L 40 auszurichten».

Weiterhin wurde zu Bolligen, Ferenberg, Geristein und Ostermundigen in bisheriger Weise Schule gehalten — nur nicht in Ittigen. Man wählte oder bestätigte auf die Winterschule hin die Schulmeister, man hielt um die Osterzeit herum die Examen ab und bedachte nach Kräften das Wohl der zuweilen gefährdeten Schulkinder. Etwa durch den folgenden gemeinderätlichen Beschluß:

«Da künftigen Sonntag des Nachmittags vom Ehrenden Gemeinde-Rath die zur Belohnung des Fleißes der Schulkinder bestimmten Gelder unter die Schulkinder aller Gemeindevierteln werden vertheilt werden⁴, so werden alle diese Kinder aufgefordert, sich denzumal allhier einzufinden. Da aber der Gemeinde-Rath mit Unlieb ersehen, daß bey dieser Gelegenheit von gewinn-süchtigen Leüten gebrannte Wasser an die Schulkinder verkauft werden, welches einer guten Polizey zuwiderläuft und zum Nachtheil der Gesundheit der

⁴ Es waren ca. 50 Kronen, also eine ordentlich große Summe.

Kinder gereicht, so verbietet der hiesige Gemeind-Rath alles Ausschanken und Verkauffen solcher gebrandter und angemachten starken Wassern bey Straf der Confiscation und der Verantwortlichkeit von Selbigen».

Ein Brief der bernischen Schulkommission, wiederum vier Jahre später, im Juni 1812, läßt uns ein wenig hinter die Kulissen der Bühne schauen, auf welcher die sich so sehr in die Länge ziehende Tragödie der verhinderten Schulgründung in Ittigen gespielt wurde. Der «wohlehrwürdige Herr Pfarrer von Bolligen» hatte den Kirchenrath in Bern ersucht, dem Herrn Amtstatthalter in Erinnerung zu rufen, daß Ittigen bisher nicht daran gedacht hätte, seine so oft gefaßten Beschlüsse auch auszuführen. Aus dem vom Gerichtsstatthalter eingeforderten Bericht ging nun hervor, «daß sowohl die Gemeinde Bolligen überhaupt, als auch der Ittigen Viertel wenig geneigt sey, diese neue Einrichtung zu treffen und daß diese demnach viele Schwierigkeiten finden würde». Bevor nun die kantonale Schulkommission dem Kirchenrat einen Antrag stellen wolle, eine Verfügung gegen die säumigen Bolliger und Ittigger zu treffen, sollte sich der Pfarrer nochmals darüber äußern, wie man die Sache am besten in die Wege leiten könnte. «Wobey jedoch die Schulkommission (d. h. die kantonale) beyfügen muß, daß in den Vorschlag des Herrn Amtstatthalters, daß der Kirchenrath das neue Schulhaus erbauen lasse, aus vielen Gründen als in eine ganz ungewöhnliche Verfügung nicht eingetreten werden kann. Gott mit Ihnen!»

Im Christmonat 1812 schien der Wagen endlich ins Rollen zu kommen. Wiederum legte der Pfarrer ein Projekt vor, in dem «wir, der gesammte Ittigen Viertel durch unsere Unterschriften erklären, daß, nachdem wir in unsern gehaltenen Versammlungen uns von der dringenden Nothwendigkeit der Errichtung einer eigenen Schule in unserm Viertel überzeugt, wir selbige guthgeheißten und erkennt haben». Eine dreigliedrige Commission, bestehend aus dem Gerichtsstatthalter Wahli, Herrn Küpfer zu Worblauffen und dem wohlachtbaren Niklaus Rüedi, dißmaligem Mitglied des Gemeind-Raths sollte wieder 1., 2., 3., 4., 5., 6. vorbereiten, was schon so oft beschlossen worden war.

Man datierte aber bereits den 18. Juli 1814, als der Amtstatthalter C. L. Wurstemberger aus Bern den Pfarrer von Bolligen abermals ersuchte, darüber Auskunft zu geben, warum «ungeachtet verschiedener Oberamtlichen Mahnungen diese Arbeit noch nicht ausgeführt» sei. Mghh. begehrt zu wissen, warum ihre «längsterkannte und mehrmahl anbefohlene Verfügung noch nicht beendigt werden konnte... Mit Achtung verharrend!»

Bald darauf erlebte man wiederum ein bedeutsames Stück Weltgeschichte. Am 20. März 1815 war der aus Elba ausgebrochene Napoleon in den Tuileries als Kaiser eingezogen; man lebte in der furchtbaren Aufregung des 2. Kaiserreiches, das zwar schon am 22. Juni zusammenbrach. In diesen Tagen, am 30. Mai 1815, erhielt Pfarrer König einen oberamtlichen Brief:

«Wohlehrwürdiger Herr!

Der Tit. Kirchen-Rath hat auf meinen demselben erstatteten Bericht zweckmäßig erachtet, die Errichtung der neuen Schule im Ittigen Viertel, wegen den gegenwärtigen vielen andern Lasten und Ausgaben, so die Gemeinden zu bestreiten haben, auf ruhigere Zeiten zu verschieben und trägt mir auf, Sie dessen zu benachrichtigen.

Gott mit Ihnen!

Der Amtstatthalter: C. H. Wurstemberger.»

Es war oben von einem Brief die Rede, in dem es der Kirchenrath zu Bern ablehnte, den Ittigern ein Schulhaus zu bauen. Nun besitzen wir aus jenen Jahren noch einen Brief, mit dem sich der Viertel sogar an die allerhöchste Instanz zu Bern wandte, sie möchte ihm die schwere Pflicht abnehmen. Weil er im Tone der guten alten Zeit Gründe vorbringt und Wünsche äußert, die in Bolligen selten verstummt sind, sei das rührende Schreiben hier doch noch bekannt gegeben.

«Hochgeachter Herr Amts-Schultheiß!

Hochgeachtete Herrn des Kleinen Raths!

Bei der mühevollen Ausübung der Regierungspflichten muß es Ihren Herzen belohnend und wohlthuend seyn, jede Gelegenheit ergreifen zu können, um nützliche Anstalten zu befördern und durch thätige Unterstützung jedes gute Unternehmen empor zu heben, indem Sie dadurch Ihre Väterlichen Absichten behörig zum Glück des Volkes anwenden und Ihrer Amtsführung die unvergänglichsten Denkmäler stiften können.

Unter allen Zweigen der Landes-Verwaltung bietet Ihnen im gegenwärtigen Zeitpunkt wohl keiner ein weiteres Feld zu Verbesserungen und großmüthigen Stiftungen dar, als der öffentliche Unterricht der Jugend; es möchte auch Ihre kluge Würksamkeit, Ihre wohlthätige Beyhülfe nirgends so dringend nöthig seyn, als zum Aufhelfen der meisten Landschulen; es kann Ihnen nicht unbekannt seyn, wie mangelhaft diese einzigen Werkzeuge der so wichtigen Volks-Erziehung noch an vielen Orten bestehen.

Wenn also, nach so wahren und tiefgefühlten Voraussetzungen eine beträchtliche Gemeinde vor Ihnen erscheint, und Sie, Hochgeachte Herren! so ehrerbietig als dringend bittet, zu Errichtung einer neuen, unumgänglich nothwendigen Schule, so wie zu deren Dotation, einen milden und kräftigen Beytrag zu ertheilen, so könnte wohl die gütige Erhöhung dieser Bitte nicht bezweifelt werden, ohne Ihrer Freygebigkeit und Ihrer Menschenliebe zu nahe zu treten. —

Diese Bitte würde nicht vor Sie gebracht worden seyn, wenn eine Möglichkeit vorhanden gewesen wäre, ohne Obrigkeitliche Unterstützung auszukommen, allein es muß hier, Hochgeachte Herren! wiederholt werden, was

Ihnen bereits bei mehreren andern Vorfällen dargethan worden, und leider nur zu sehr der Wahrheit gemäß ist: daß nemlich Bolligen kein Gemeindguth besitzt und ein so unbedeutendes Armenguth hat, daß die immer wachsende Zahl der zu unterstützenden Armen durch eine doppelte Teil von den Liegenschaften befriedigt werden muß, eine um so viel mehr drückende Auflage, weil man noch täglich deren Vermehrung entgegen sehen und bey jedem andern Anlaß sich dieser Besteuerungs-Art bedienen muß; hierzu kommt noch, daß diese Gemein und ganz besonders der Ittigen-Vierthel mit einer sehr drückenden Last an Straaßen-Unterhalt beschwert ist und überhaupt die Zahl der etwas wohlhabenden Gütherbesizer verhältnißmäßig sehr gering sich befindet.

Auch kann nicht eingewendet werden, daß, weil die neuen Schulen zu Ostermundigen, Ferrenberg und Geristein ohne außerordentliche Beyhülfe errichtet und ausgesteuert worden, es dem Ittigen-Vierthel nicht anstehe, eine solche nachzusuchen, denn *Erstlich* sind in mehr als einer Rücksicht die Umstände nicht mehr die nemlichen wie ehemahls; *Zweitens* ist diese Schule namhaft beträchtlicher, als keine der Vorbenannten und erfordert mehr Aufwand⁵; *Drittens* ist der Ittigen-Vierthel unbegüterter und *Viertens* wünschte man wirklich etwas besseres zu bewerkstelligen.

Die Unterschriebenen, als Ausgeschossene des Ittigen-Vierthels, fügen dieser Bittschrift einen ausführlichen Bericht bey, welcher Ihnen, Hochgeachte Herren! über die besondern Umstände Erläuterung geben kann, und er bieten sich überdieß, wenn Sie geruhen wollten, mehrere Erkundigungen einzuziehen, noch nähere Berichte einzubringen: überzeugt, daß Sie diesen Gegenstand Ihrer besondern Aufmerksamkeit würdig erachten werden, verharren sie Hochachtungsvoll in Erwartung günstiger Willfahung und verbleiben mit Hochachtung und unbegrenzter Ergebenheit:

Hochgeachter Herr Amts-Schultheiß;

Hochgeachte Herren!

Dero gehorsamste Diener.»

Es gilt aber auch für diese in drückenden Revolutions- und Kriegsjahren sich hinziehenden, lange ohne Erfolg gebliebenen Bemühungen Einsichtiger das alte «*Finis coronat opus*». Gut Ding will Weile haben! Am 18. September 1817 meldete der Schulkommissarius Pfr. Sprüngli aus Köniz dem «Wohlerwürdigen Herrn Pfarrer König zu Bolligen», daß die Wahl des Schulgehülfen Jakob Krähenbühl an die Schule zu Ittigen bestätigt wurde.

In einem pfarramtlichen Bericht über die Schulen von Bolligen, der nicht lange nachher dem Schulkommissariat eingereicht wurde, lesen wir, daß Itti-

⁵ Aus dem «ausführlichen Bericht», der dem Brief als Beilage mitgegeben wurde, ist ersichtlich, daß Ittigen damals noch keine Schule besaß, es also heißen müßte: «diese Schule wird namhaft beträchtlicher sein, als keine der vorbenannten...»

gen seine eigene Schule bei der Papiermühle besitzt, «an der großen Aargauer Straße», und daß sie von 108 Kindern besucht wurde.

Wir schließen diese Erinnerungen, denen ähnliche wohl aus den meisten Gemeinden des Kts. Bern zur Seite gestellt werden könnten, mit einem Bericht über sämtliche Schulen auf dem Boden der Gemeinde Bolligen aus jenen Jahren.

«Was lehrt der Schulmeister? Er lehrt die Kinder buchstabieren, lesen, das N. Testament und die biblischen Historien. Die Kinder lernen auswendig den Catechismus, die Psalmen, von einigen Kindern wird auch der Gellert gelernt, sie lernen schreiben, calligraphisch und orthographisch — auch rechnen, und singen die Psalmen, Festlieder, auch Schmidlins Chorallieder.

Wer führt die Aufsicht? Der Pfarrer und die Chorrichter.

Hat der Schulmeister Einfluß auf das Betragen der Schulkinder außer der Schule? Ja.

Werden die schlechten Gewohnheiten, Fluchen, Lügen, Unreinlichkeit bestraft? — Von den Schullehrern wohl. — Hingegen werden diese Untugenden von vielen Eltern mit Gleichgültigkeit übersehen.»

Trotz solcher Anerkennung, die der Schulmeister von Ittigen mit seinen Amtsbrüdern in der Einwohnergemeinde genoß, blieb diese Schule noch lange ein Stiefkind, das sich mühsam emporarbeitete. Während z. B. bereits im Herbst 1833 der Schulkommissär Walthard aus Bremgarten nach Bolligen melden konnte, daß dem Oberlehrer Jakob Stettler und dem Unterlehrer Jakob Schmid Patente ausgehändigt werden konnten, und die einsichtigen Bolliger 1838 den Lehrersohn Rudolf Stettler ins neugegründete Seminar nach Münchenbuchsee schickten, meldete sich noch 1840 an die Ittigenschule nur ein Anwärter, der sich bei seinem Examen in Bremgarten «nur schwach ausgewiesen hatte». Er wurde darum auch bloß für ein Jahr provisorisch gewählt.

*

Was hier nach alten Papieren erzählt wurde, das sind kleine Dinge. Doch sie kennen, hilft Großes richtig würdigen.

Etwa eine Wegstunde von Ittigen entfernt steht Hofwil, in dem Philipp Emanuel von Fellenberg in jenen Jahren seine Welterlösungspläne durch Erziehung erwog und um ihre Verwirklichung rang. Im Jahre 1804 kam Pestalozzi für einige Wochen von Burgdorf nach Münchenbuchsee, bedrängt von der unvorstellbaren Armennot, leidenschaftlich bewegt vom Gedanken der Menschenbildung und der «natürlichen Methode». Weiterhin sprangen damals schon die Funken aus den Herzen dieses Gläubigen. Allein in unmittelbarer Nähe blieben die meisten Herzen kalt. So war es nicht nur in der Nachbargemeinde von Münchenbuchsee — und so wird es nicht nur in der «guten alten Zeit» gewesen sein.

Aber Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.